

# Gegen Armut und Umweltzerstörung

Baselbiet | Kanton unterstützt Hilfsprojekt in Madagaskar

Bis 2025 will die Baselbieter Regierung der ausländischen Entwicklungszusammenarbeit mehr als 1,5 Millionen Franken zugutekommen lassen. Die Gelder stammen aus dem Swisslos-Fonds. Unterstützt wird zum Beispiel eine Organisation, die in Madagaskar Energiespar- und Solarkocher produziert.

Janis Erne

Es ist ein Spruch, mit dem manche Leute beim Lottospielen oder «Löslü»-Kauf wegen der marginalen Gewinnchancen ihr schlechtes Gewissen wegwischen: «Immerhin unterstütze ich damit den regionalen Sport.» Tatsächlich wird ein Teil der Gelder aus dem Swisslos-Fonds in hiesige Sportprojekte gesteckt. Auch kulturelle Angebote bekommen Unterstützung. Im vergangenen Jahr verteilte der Kanton Baselland insgesamt mehr als 10 Millionen Franken.

Was dabei nicht allzu bekannt sein dürfte: Ein namhafter Teil der Swisslos-Gelder fließt in die ausländische Entwicklungszusammenarbeit. Für das laufende Jahr hat der Regierungsrat kürzlich 665 000 Franken bewilligt. Bis zum Jahr 2025 sollen insgesamt 1 630 000 Franken Projekten im Ausland zugutekommen (siehe Tabelle unten).

«Der Fokus liegt auf Projekten, mit denen Umweltzerstörung, Klimawandel und Armut bekämpft werden», sagt Sarah Baschung. Sie ist seit Kurzem Leiterin des Baselbieter Swisslos-Fonds. Zusammen mit ihrem Team wählt sie aus den zahlreichen Gesuchen, die von Hilfsorganisationen und Privatpersonen eingereicht werden, passende Projekte aus und schlägt sie dem Regierungsrat zur Genehmigung vor. Dabei peilt man jeweils eine mehrjährige Unterstützung an, sagt Baschung, «denn wir wollen nach-

haltig helfen». Dazu zähle auch, dass möglichst auf allen Kontinenten Projekte unterstützt werden. So werde ein Klumpenrisiko vermieden, wenn ein einzelnes Projekt wider Erwarten scheitern oder eine Region politisch instabil würde.

Doch wie werden aus der Masse an Gesuchen seriöse, nachhaltige Projekte ausgewählt? Extra dafür nach Afrika, Asien oder Südamerika reisen können die Kantonsangestellten selbstredend nicht – schon nur aus Kostengründen. Laut Baschung wird bei der Auswahl darauf geachtet, wer hinter einem Projekt steht und von wem es bereits unterstützt wird. «Arbeitet eine Organisation zum Beispiel mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) zusammen, ist das ein Hinweis für Seriosität.»

## Brennmaterial einsparen

Von ihrem guten Ruf konnte auch die «Association pour le Développement de l'Energie Solaire Suisse», kurz «Ades», profitieren. Die Non-Profit-Organisation (NPO), die in Madagaskar Entwicklungshilfe leistet, hat für die Jahre 2023 bis 2025 den grössten Betrag aus dem Baselbieter Swisslos-Fonds erhalten: insgesamt 300 000 Franken. «Das ist eine wesentliche Unterstützung für uns», sagt André Grossen, Sprecher von «Ades». Er weist darauf hin, dass seine Organisation bereits mehrere Auszeichnungen für ihr Engagement bekommen hat. Dieses Jahr erhielt sie von der Universität von Pennsylvania den renommierten «Lipman Family Prize».

«Ades» stellt Energiespar- und Solarkocher her. Damit soll das Kochen auf offenem Feuer ersetzt werden. Denn noch immer kochen 95 Prozent der Menschen in Madagaskar – die Insel vor der afrikanischen Südküste zählt zu den ärmsten Ländern der Welt – mit Kohle und Holz. «Das Problem ist, dass für die Gewinnung von Kohle und Holz Regenwälder ge-



Ein «Ades»-Angestellter bei der Herstellung von Energiesparkochern. Die Non-Profit-Organisation, die in Madagaskar Entwicklungshilfe leistet, wird mit Baselbieter Swisslos-Gelder unterstützt. Bilder zvg

rodet werden und bei der Verbrennung CO<sub>2</sub> freigesetzt wird», sagt Grossen. Das schade der Umwelt, dem Klima und nicht zuletzt der Gesundheit der Menschen. Mit den Energiespar- und Solarkochern von «Ades» ist bis zu 70 Prozent weniger Brennmaterial nötig als beim Kochen auf offenem Feuer.

Produziert werden die Kocher in Madagaskar selbst, wobei sie in Privathaushalten, Strassenküchen und Grossküchen zum Einsatz kommen. Grossen betont, dass die Kocher nicht gratis abgegeben werden. «Wir verlangen einen moderaten Preis.» Dadurch solle das marktwirtschaftliche Bewusstsein geschärft werden. Zudem werde das Selbstbewusstsein der Leute gestärkt, wenn sie als Käufer und nicht als Bittsteller auftreten.

## Markant weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen

Die Entstehung von «Ades» ist eng mit der Pionierleistung und dem Wirken eines Hölsteiners verbunden. Der 2012 verstorbene Eduard Probst gilt als Erfinder des Solarkochers (die «Volksstimme» berichtete). Er reiste im Jahr 2000 mit Regula Ochsner, der späteren Gründerin des Vereins Ades, nach Madagaskar. Im Gepäck hatten sie Bausätze für 500 Solarkocher. Damit war der Grundstein für das Hilfsprojekt, das heute vor allem Energiesparkocher produzieren lässt, gelegt.

Inzwischen ist «Ades» zu einer mittelgrossen NPO herangewachsen: An der Geschäftsstelle in Mettmenstetten (ZH) arbeiten fünf Angestellte, in Madagaskar mehr als 250 Einheimische in der Produktion und im Ver-

trieb der Kocher. Hinzu kommen ungefähr gleich viele, die als selbstständige Wiederverkäufer tätig sind.

Mit den Energiespar- und Solarkochern werden also nicht nur die Umwelt und das Klima geschützt, sondern auch Arbeitsplätze geschaffen. Doch die Entwicklungsprojekte von «Ades» reichen darüber hinaus: «Wir verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz», sagt Sprecher Grossen. Dazu gehören Bildungs- und Aufforstungsprojekte.

Durch Schulbesuche und Weiterbildungen von Lehrpersonen hat «Ades» laut eigenen Angaben alleine im vergangenen Jahr 17 750 Kinder erreicht. Zudem seien 192 000 Bäume aufgeforstet worden – zusammen mit den Energiespar- und Solarkochern konnte man 2022 damit knapp

450 000 Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen. Zum Vergleich: Im Kanton Baselland sind im Jahr 2020 1,25 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> ausgestossen worden.

In Zukunft dürfte die Entwicklungshilfe in Madagaskar wichtiger denn je sein. So ist Armut noch immer weit verbreitet. André Grossen erzählt von eindrucksvollen Begegnungen, als Kinder bei ihm um Wasser bitteten. «Das fährt einem schon ein», sagt er. Zudem trifft der fortschreitende Klimawandel die Insel hart: Laut Unicef zählt Madagaskar zu den am meisten betroffenen Ländern. Dürren, Starkregen und Wirbelstürme werden extremer. Gegen all diese Herausforderungen wird «Ades» weiterhin vor Ort ankämpfen – auch dank Geldern aus dem weit entfernten Baselbiet.



Die Energiesparkocher im Einsatz: Bei ihnen ist bis zu 70 Prozent weniger Brennmaterial wie Holz oder Kohle nötig als beim Kochen auf offenem Feuer.



Mit dem Pflanzen von Bäumen und den Energiesparkochern konnte «Ades» im vergangenen Jahr 450 000 Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen.

## 90 000 Franken für den Gazastreifen

je. Am 7. Oktober töteten Kämpfer der radikalislamischen Palästinenserorganisation Hamas mehr als 1400 Zivilisten und Soldaten in Israel. Der Angriff sorgte weltweit für Empörung. Seither werden Hilfsgelder westlicher Staaten für palästinensische Organisationen im Gazastreifen, wo die Hamas das Sagen hat, kritisch hinterfragt. Denn es steht der Vorwurf im Raum, dass ein Teil der Gelder nicht der Zivilbevölkerung zugutekommt, sondern bei der Hamas landet. Diese finanziert damit Waffenkäufe oder Ausbildungen ihrer Kämpfer.

Recherchen der Basler Zeitung zeigen, dass der Kanton Basel-Stadt innerhalb von zehn Jahren mehr als

400 000 Franken für Projekte in palästinensischen Gebieten gesprochen hat. Zu den palästinensischen Gebieten zählen neben dem Gazastreifen auch das Westjordanland und Ostjerusalem.

Der Kanton Baselland seinerseits hat in den vergangenen fünf Jahren lediglich ein Hilfsprojekt im Gazastreifen unterstützt, wie es auf Anfrage von der Leiterin des Swisslos-Fonds, Sarah Baschung, heisst. Für die Jahre 2021 bis 2023 gingen insgesamt 90 000 Franken an den «Christlichen Friedensdienst». Die Nichtregierungsorganisation verwendet das Geld für den «Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt».

## Welche Projekte unterstützt werden

je. In den Jahren 2023 bis 2025 werden folgende Hilfsprojekte im Ausland durch Gelder aus dem Baselbieter Swisslos-Fonds unterstützt:

- 300 000 Franken, Madagaskar, Energiespar- und Solarkocher
- 200 000 Franken, Nepal, Gesundheitsförderung und Lebensgrundlagenverbesserung Dorf Fucha
- 200 000 Franken, Ecuador, Stärkung indigener Frauen
- 190 000 Franken, Kosovo, berufliche Aus- und Weiterbildung im Bezirk Gjakova
- 180 000 Franken, Honduras, «Freude am Lernen»
- 150 000 Franken, Laos, «Jumpstarting Primary School Education»
- 150 000 Franken, Kolumbien, Heilpädagogische Früherziehung
- 120 000 Franken, Äthiopien, Bildungschancen für Kinder nach dem Bürgerkrieg
- 80 000 Franken, Kenia, Stärkung der Dürre-resilienz (agro-)pastoraler Gemeinschaften
- 30 000 Franken, Mongolei, «Jedes Kind ein Projekt»
- 30 000 Franken, Griechenland, trauma-orientierte, psychosoziale Dienstleistungen

Quelle:

Regierungsbulletin